

Gemeinde rühmt das Jagdmanöver der R. G. Militär-
ausfall Dresden in Stärke von 23 Offizieren, 20 Mann und
56 Pferden in Müllberg ein. Das ja jagende Bild, vor-
wiegend Schwarzweiß, entstammt dem Reichsburger Kriegsmuseum
und ist ein Geschenk des Kaisers an den Verein. — In Göttingen
bei Pöhlitz wurde bekanntlich Getreidegebäude und Schuppen des Kom-
mandos nieder. 1 Schwere und 6 Gänge verbrannten. Die
Entschädigung des Feuers ist noch unangeführt.

Dresden, 2. Oktober. Gestern wurde Sr. Hoheit
der Herzog Heinrich Borwin von Mecklenburg-Schwerin, der
bekanntlich bei der Jagd durch einen Schuss verletzt wurde, in
Pfortenmorsdorf, nachdem noch mehrere Könige-Wälder ange-
stellt worden waren, operiert. Die Kugel der rechten Seite
gestaltete sich unter der Hautfläche etwa 1/2 cm vom
inneren Rande entfernt an der Wand des Schleimhauts und
konnte nach kurzem Suchen beseitigt werden. Im linken
Schenkel stak ein Kugelstück, das nach der Richtung ihrer
Bewegung zu schließen, die Gelenkfläche, die bei Beginn der Be-
handlung schon geschwollen war, nicht über der Gelenkfläche
durchdringt, hatte hier einige Weichteile hinterlassen und eine
Blutung verursacht, wodurch sich auch die Schmerzen beim Be-
wegen erklären; sie war dann weiter gegangen und hatte sich
im Bandscheitel eingestellt, wo sie von dem in das Gelenk
zur Kontrolle eingeführten Finger gefühlt wurde. Da sie dort
reaktionslos und ohne Nachteil fest einhalten kann, wurde im
Interesse der Schonung des Gelenks von einem noch größeren
Eingriff und von ihrer Entfernung Abstand genommen. Der
Schuss im Handballen und der Streifschuss am rechten Ober-
schenkel sind so gut wie geheilt. Wenn auch das zurück-
bleibende kleine Kugelstück längere Zeit der Schonung bedürftig
wird, so ist doch eine volle Wiederherstellung mit ziemlicher
Sicherheit zu erwarten.

Schandaun, 1. Oktober. 1400 Holzproben sind in
diesem Jahre bis jetzt aus Böhmen in Sachsen eingefahren.
Der Holzhandel hatte sich, wenn auch im beschränkten Maße,
auch während des kaiserlichen Stillstands der Schiffahrt zu er-
halten gewagt.

Rußland. Im Jahre 1905 beabsichtigt der kaiserliche
Gewerkschaftsverein eine Erwerbsaufhebung zu veranstalten.

Chemnitz, 30. September. Zu dem neuen Infanterie-
regiment für das 181. Infanterie-Regiment und den neuen Bataillon für
das Detachement verbleibender Jäger sind noch ein neues Garde-
Bataillon für 120 Bataillon und eine Garde-Bataillon einzu-
richten. Die Baukosten betragen 900 000 Mk. Beide Ba-
taillone werden morgen in Verwendung genommen. Das Gar-
de-Bataillon besteht aus vier Kompanien, ein Verwaltungsbataillon
besteht aus drei Kompanien, eine Apotheke, eine zahnärztliche Station,
Dampfküche, Speisekammer usw.

Dort, 1. Oktober. Gestern erlitt hier nach einwöchiger
Dauer ein Kirchenbrand verursachter Brand zum ersten Male
wieder Vorkommen. Die neue, 18 1/2 Zentner schwere Glocke
aus der Glockengießerei von Franz Schilling in Apolda ist auf
dem Kirchplatz aufgestellt worden.

Ruppertsberg. Gestern erlitt hier ein Götter-
wähler einen Unfall, der leicht hätte verhängnisvoll werden
können. Er lag auf der Straße mit dem Rad kurz vor dem
nach Ruppertsberg auslaufenden Zuge am Bahnhofs über die Ge-
leise, die demselben entgegilt ihm aber und er stürzte gegen die
Dampflokomotive; diese schleuderte ihn nach vorn, sodass er bewußt-
los auf den Schienen liegen blieb. Der Lokomotivführer hatte
ihn sogleich gesehen, und da zum Glück der Zug langsam fuhr,
konnte er sofort zum Halten gebracht und der Radfahrer aus
seiner Lage unter den Ruffern befreit werden. Eine nennens-
werte Verletzung hat er nicht davongetragen.

Von der 1841-1851m. Grenze. Erwungene
Kantonsverlegung! Von den in Deutschböhmen wirkenden evan-
gelischen Pastoren hat abermals einer, und zwar einer der tüch-
tigsten insofern der von kirchlicher Seite gegen ihn betriebenen
Agitation sein Amt niederlegen müssen, der Pastor Hugo Schäfer
in Borsbriem am Müllersbühl. Im vorigen Jahre sandte in
Borsbriem das Hof der Grundbesitzer der evangelischen
Gemeinde, wobei Herr Oberpfarrer Dr. Köpcke aus
Chemnitz die mächtig wirkende Bestrebungen hielt.

X Leipzig, 1. Oktober. Zur Erinnerung an die vor
25 Jahren erfolgte Errichtung des Reichsgerichts verammelten
sich heute abend im Palmengarten über 200 Personen, Richter
und Rechtsanwältinnen des Reichsgerichts mit ihren Damen zu einem
Festmahl. Als Gäste erschienen der Oberbürgermeister, der
Dekan der juristischen Fakultät der Universität und viele ehe-
malige Reichsgerichtspräsidenten. Der Präsident des Reichsgerichts
Dr. Gumboldt brachte einen Glückwunsch an den Kaiser und den
König von Sachsen an, Staatspräsident Dr. Vorwerk an auf
die Stadt Leipzig und die juristische Fakultät und Oberver-
walter Dr. Döhren auf die ehemaligen Mitglieder des Reichs-
gerichts. Der Großherzog von Baden sandte ein Telegramm
und vom Reichskanzler traf ein Glückwunschschreiben ein.

Leipzig, 1. Oktober. Ein schwerer Unfall hat sich
heute vormittag auf dem hiesigen Marktplatz ereignet. Die
Gehausenstraße 21 wohnhafte Drochsenführerbesitzerin Bertha Anna
Dinnhardt war im Begriff die Straße zu überqueren. Plötz-
lich wurde die Frau von einem im Gange befindlichen Motor-
wagen erfasst, zu Boden geworfen und eine Strecke geschleift.
Sie wurde unter dem Wagen hervorgezogen und zunächst noch
der Schnittwunde und dem Kränken überliefert. Dort ist
an der Verwundeten Schicksal und Gefährdung der Verletzung
festgestellt worden.

Aus aller Welt.

Berlin: Das Landgericht 1 Berlin verhandelte am
Donnerstag über den großen Prozess auf dem Stadtmarkt
Meynardsplatz, wobei am zweiten Pfingstfesttag der Sta-
atsanwalt Kühn sein Leben einbüßte. Der Verurteil-
te hielt es nicht für erwiesen, daß die Kühn zugefügten
Verletzungen den Tod herbeiführt haben, es sei viel-

mehr möglich, daß die geistliche Erregung den Tod verur-
sacht habe. Die Maurer Paul und Gustav Winkler wurden
wegen schwerer Körperverletzung (Strafgesetzbuch § 227,
Absatz 1) zu je 4 Jahren Gefängnis verurteilt, der
Maurer Pape zu 6 Monaten Gefängnis, wovon 4 Mo-
nate als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet
wurden. — Hannover: In dem Prozess gegen den
Major v. Sydow wegen Mißhandlung seines Kindes ver-
urteilte das Kriegsgericht der 20. Division den Angeklag-
ten zu vier Monaten Gefängnis und Dienstentlassung. —
Düsseldorf: Kapellmeister Hofe vom 3. Bataillon des
Infanterie-Regiments Nr. 56 in Cleve wurde wegen Miß-
handlung Untergebener in 40 Fällen zu sechs Wochen
Mittelarrest verurteilt. — Eine Fleischkonserverfabrik in
der Nähe der New Yorker Docks ist in Brand geraten.
Die Flammen erreichten die Kühlräume; die mit Ammo-
nium gefüllten Reservoire explodierten sofort. 50 Feuer-
wehrlente erstickten in Folge der Ammoniakdämpfe. Mehrere
andere bürsteten das Augenlicht ein. Beim Abgang
der Rettung waren 3000 Feuerwehrleute an der Brand-
stätte tätig, um das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Vermischtes.

„Prinzenerziehung in Sachsen am Aus-
gang des 16. und im Anfang des 17. Jahrhunderts be-
trifft sich ein von Professor Dr. Ernst Reimann verfaßtes
und im Verlag von Wilhelm Voensch in Dresden erschie-
nenes Buch, das einen sehr wertvollen Beitrag zur Ge-
schichte der Erziehung überhaupt bildet. Diefem interessan-
ten Buche, das etwa die Jahre 1588 bis 1606 umfaßt,
entnehmen wir, daß 1588 für die Prinzen Christian, Joh.
Georg und August, deren Erziehung die Kurfürstin Sophie,
ihre Mutter, selbst sorgsam überwachte, als Präceptor
und zugleich als Bibliothekar in Dresden Mag. Sebastian
Beonhardt angenommen wurde. Aber bereits nach drei
Jahren, kurz nach des Kurfürsten Christian I. Tod, wurde
er des Amtes verdrängt und abgesetzt, und an seine
Stelle trat, und zwar gegen den Willen des weimarischen
Fürsten Friedr. Wilhelm als Vormund, der einen früheren
Rektor der Weimarer Fürstenschule begünstigte, Mag. Rein-
hart, der nach einer sechsjährigen Ordnung die Prinzen
gemeinsam mit jungen Adligen erzog, bis er wegen über-
mäßigen Gebrauchs der Rute abgesetzt wurde. Täglich
trübten die Prinzen körperliche Übungen, besonders Rei-
ten, und eine Stunde Musik, und 3 bis 4 Stunden waren
dem Latein gewidmet. Mit religiösem Memorierstoff wur-
den sie geradezu überhäuft, dagegen erfuhren sie so gut
wie nichts von Heilmathematik und Geschichte. Als natur-
gemäßer Abschluß einer höheren Bildung galt damals
die akademische Reise, und auf dieser seiner an Befahren
reichen „Kavalertour“ dürfen wir im Geiste Herzog Jo-
hann Georg begleiten, nachdem wir Gelegenheit gehabt,
dem Herzog August nach der Universität zu Wittenberg
zu folgen und dort 4 1/2 Jahre als Rektor zu sehen. —

Ein Heiratsantrag für die Schwester des
Papstes. Viel Seltsames hört man von Zeit zu Zeit
aus Amerika, das Seltsamste aber dürfte der Heiratsantrag
sein, den jüngst ein New Yorker Millionär der Schwester
des Papstes gemacht hat. Richard Weber heißt der Mann,
der die jungfräuliche Älteste Schwester des heiligen Va-
ters, eine Dame, die längst das 60. Lebensjahr über-
schritten hat, ehelichen und in seinen New Yorker Palast
entführen wollte. Der Antrag hat, wie die amerikanischen
Blätter berichten, den Papst sehr gekränkt, und er ließ
dem Heiratskandidaten durch den Erzbischof von New York
mitteilen, daß er sein Benehmen höchst unpassend finde.
Ob nun Herr Richard Weber von seiner Liebe kurirt ist?

Amerikanische Schönheitsmittel. Einem
amerikanischen „Professor“ ist die Entdeckung eines Rit-
tels gelungen, durch das sich die Damen — Wangen-
grübchen verschaffen können; der Prozess soll durchaus
nicht schmerzlos sein, aber trotzdem hat der betreffende
Professor bereits viele bezaubernde Grübchen in rosige
und blosse Wangen fabrizieren müssen. Die neueste Er-
findung sind aber Wangenkissen, die man im Munde
trägt und die dem Gesicht die verlorene Rundung der
Jugend wiedergeben sollen. Sehr bequem können sie nicht
sein, da sie mit Federn an den Zähnen befestigt und wahr-
scheinlich beim Essen herausgenommen werden müssen.
Das dadurch hervorgerufene plötzliche Einfallen der
Wangen muß bei den Anwesenden keine geringe Ueber-
raschung verursachen. Auch diese wie überhaupt viele
ähnliche Entdeckungen kann Amerika für sich in Anspruch
nehmen. Toilette-Banden sollen dort ebenfalls viel
benutzt werden. Sie sind aus Tuch gefertigt, das mit einer
dünnen Substanz getränkt ist, und werden die ganze Nacht
auf dem Gesicht gelassen, was den Teint angeblich sehr
verbessern soll. Viele ziehen sie den rohen Kalbschneizeln
vor, die, bis die Masken erfunden waren, von den
Schönen der Neuen Welt auf Stirn und Wangen getragen
wurden, während sie in Morpheus' Armen ruhten. Die
Strafe, die ganze Nacht über grauhaft häßlich
auszusehen, wird, um am Tage desto lieblicher zu er-
scheinen, mit Freude erduldet. Einige sehr energische und
geduldige junge Damen, die Kalbschneizeln in dieser Weise
regulär verwendeten, trugen sogar außerdem keine Kata-
plasmen rund um die Augen. Diese außer den Haut eine
zarte Durchsichtigkeit verleißen, was einen schönen Kon-
trast zu der rosigten Farbe bildete, die das rohe Fleisch her-
vorrief. Alle diese Unannehmlichkeiten sind aber nun durch
die Gesichtsmaske beseitigt. Denjenigen, die es für abscheu-
lich halten, daß die Schönen sich während ihrer Nachtruhe
derartig entstellen, muß man bemerken, daß selbst rohes
Fleisch und Umschläge um die Augen doch noch den die
aufgetragenen Bogen von Puder und Schminke vorzu-
ziehen sind, die so viele Frauen zur Ausschmückung ihres
Körpers für durchaus notwendig erachten. Dann hat die

Schneizel den Vorteil, daß nur selten jemand, außer der
„Zauberin“, die sich ihr unterwirft, etwas davon sieht.
Ihre Anhängerinnen entstellen sich bei Nacht, die Freun-
dinnen von Schminke und Puder dagegen am Tage. (So
berichtet man den Münch. N. Nachr.)

Die Pariser Blätter warten wieder mit Pelletan-
Witz auf, um dem vielgeschätzten Marineminister das
Leben zu verleißen. Wie früher schon, so wird auch dies-
mal Herr Pelletan als ein abgeflagter Feind des Was-
sers und der sauberen Wäsche an den Branger gestellt.
Der „Gaulois“ z. B. erzählt folgende Geschichte: Der Mi-
nisterpräsident Combes trifft Herrn Pelletan auf der
Straße. „Gut, daß ich Sie treffe, lieber Freund“, so redet
er ihn an, „ich wollte Ihnen schon schreiben, um Sie zu
einem Dinner einzuladen, das ich heute über vierzehn
Tage gebe.“ — „In vierzehn Tagen?“ erwidert Pelletan.
„Was dahin ist es ja noch eine Ewigkeit, das vergesse
ich ganz sicher.“ — „Schreiben Sie sich doch auf!“ —
„Nein, haben Sie“, sagt der Marineminister, holt einen
kleinen Bleistift aus der Tasche und vermerkt den Tag
des Festessens, indem er eine seiner nicht mehr ganz sauberen
Manschetten als „Schreibpapier“ benützt. „Wenn ich
das Hemd an dem Feiertage anziehe“, fügt er erläuternd
hinzu, „werde ich nur einen Blick auf die Manschetten zu
werfen brauchen, um mich zu erinnern, daß ich bei Ihnen
speise!“

Der Druckfehlerkessel hat sich in der letz-
ten Nummer eines bayrischen Blattes sehr unangenehm
ausgeführt. In einer Nachricht vom Kriegsschauplatz ließ
der Unterbayerische den russischen General Jod eine Tat
vollbringen, die ihm bisher kein Feldherr vorgemacht.
Der Septuaginta meldet also: General Jod zeichnet sich
besonders aus. Er steht in der Front und sch...ft auf die
Japaner da, wo es diesen gelungen ist, in die Nähe der
Russen heranzukommen.“ Dort, wo die Punkte stehen,
hat der Setzerkessel den bösen Streich vollführt. Das
von der schweren Heimsuchung betroffene Blatt bittet
wegen dieses unliebsamen Vorkommnisses seine Leser um
Nachsicht und meint schließlich resigniert: „Bei unserem
Personal war halt gestern wieder einmal — Montag“.

Woher nehmen die Schlangen ihr Gift?
Der italienische Forscher G. di Cristina hat durch eine
Reihe von Experimenten die Frage zu lösen versucht, worin
der Grund für das Vorhandensein der Trüben liegt,
in denen die Schlange ihr Gift bereitet. Eines seiner
Experimente bestand darin, daß er zwei Vipern ihre
Trüben fortnahm; die Tiere starben nach kurzer Zeit.
Ebenso trat der Tod ein, wenn er, anstatt die Trüben
fortzunehmen, die Absonderung des Giftes dadurch ver-
hinderte, daß er den Absonderungskanal durchschnitt.
Daraus hat er den Schluß gezogen, daß die Gifttrüben
der Schlange nicht nur nützlich sind zur Herstellung eines
Verteidigungsmittels, sondern eine noch wichtigere Funk-
tion dadurch erfüllen, daß sie ihr als eigentliche Trüben
dienen, die das Tier von den in ihm selbst hergestellten
und angesammelten Giften befreien; wenn es diese
Gifte im Körper behalten müßte, so müßte es sterben.
Es scheint, daß man den Ursprung dieser Gifte in dem
Verdauungskanal suchen muß, der bei allen Tieren mehr
oder weniger der Sitz der Erzeugung giftiger Substanzen
ist. Die Schlangen verdauen sehr langsam, so daß in dem
Verdauungskanal eine starke Gärung eintritt. Wenn die
Erzeugung des Giftes und die Verdauungs-
erscheinungen in Beziehung zu einander stehen,
so müssen sich nach di Cristina Veränderungen in
den Giften ergeben, je nachdem das Tier fastet oder die
Verdauungstätigkeit ausübt. Solche Veränderungen gibt
es in der Tat. So ist zum Beispiel bei der regelmäßig
genährten Vipere das erzeugte Gift unbedingt tödlich für
die Frösche; werden die Vipern aber zwischen zwei Mahl-
zeiten einem langen Fasten unterworfen, so enthält die
Gifttrübe keine für den Frosch gefährlichen Stoffe mehr.
Es besteht also eine Beziehung zwischen dem Grade der
Entkräftung und der Giftigkeit der Trübenfähigkeit. Bei
der fastenden Vipere sind also entweder keine Verdaun-
ungsgifte mehr auszuschleiden, weil nach der vollendeten
Verdauung keine mehr fabriziert werden, oder die Trübe
scheidet nicht mehr aus, weil es in ihrem Blut an einer
Substanz fehlt, die die Tätigkeit der das Gift aus-
scheidenden Zellen erregen könnte. Di Cristina hat beob-
achtet, daß das Gift weniger giftig ist, wenn das Tier
mit leicht verdaulichen Stoffen genährt wird; und er
ist deshalb geneigt, die erste Hypothese anzunehmen.
Er schließt daraus, daß die Gifttrüben den Trüben von
der Art der Nieren entsprechen und wie diese die Funk-
tion haben, den Körper von Giftstoffen zu befreien,
die im Laufe der Verdauung gebildet worden sind. Das
wäre also die ursprüngliche Funktion der Gifttrüben;
ihre Funktion als Vergiftungsapparat gegen die Feinde
der Schlange wäre dann nur sekundär. (Dresd. Anz.)

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 3. Oktober 1904.

X Rom. Der Kaiser Alerte ein Hospital von
28 000 Mark für Witwen und Waisen von Bewohnern der
Rominter Halbe.

n Mainz. Bei dem gestrigen Robrennen auf dem
hiesigen Sportplatz ereignete sich ein schwerer Unfall. Dem
Führer Koflein aus Düsseldorf wurde die Wäsche beseitigt.
Die Motorschleimwagen Vogel und Pohlant stießen gegen die
Barriere, als sie mit dem Motor Koflein anzuweichen wollten.
Die Wägen wurden von der Wäsche geschleudert, wobei Vogel
schwer verletzt wurde. Pohlant und Koflein erlitten nur
leichtere Verletzungen.

Wichtig. Frau Kommerzienrat Alex in Berlin hat die Wohltätigkeitsleistungen in der Spinnfabrik Wöhr & Wöhr den Betrag von 100 000 Mark gestiftet.

Leicht. Nesterstellung. Heute sind aus Post Kisten mehrere Kisten mit 160 Kisten an Gold hier eingetroffen.

Petersburg. Aus verschiedenen Orten werden große Aufstellungen von Russen gemeldet. Da die Russen die Transporte nicht gestoppt, sondern die Russen die Eisenbahnen die Eisenbahnen und Eisenbahnen der Eisenbahnen. Von der jüdischen Seite wird die Angelegenheit in bargehalten, als ob es sich um Judenverfolgungen handelte, in dem Sinne, wie die Juden geschädigt sind. Diese Auffassung ist jedoch unrichtig. (Mitt. 3/4)

Berlin. Der 24-jährige Buchhalter der Gasanstalt in Bernburg, Brügge, dessen Eltern die Verlobung mit einer 16-jährigen Gastwirts-Tochter nicht zugeben wollten, hat sich am Sonntagabend erschossen, nachdem er vorher seine Geliebte in den Kopf geschossen hatte. Das Mädchen wurde schwer verletzt.

Berlin. Das Stappenkommando meldet aus Okhandja, daß die Verbindung mit dem Oberkommando infolge Gewitterregens seit vier Tagen unterbrochen ist.

Dromberg. Aufsehen erregt die Verhaftung des 17-jährigen Kaufmannslehrlings Paepold, Sohn eines Kanalarbeiters, den man wegen Anlegens von 10 Bränden in Verdacht hat, um die ausgelegte Geldprämie von drei Mark zu erbeuten.

Neustadt (Bosen). Im benachbarten Pakow ist der Schuhmachermeister Wyszomski aus Wroby auf offener Straße durch einen Unbekannten ermordet worden. M. hatte gerade auf dem naheliegenden Dominium Geld einliefert und war auf dem Rückweg begriffen.

Stettin. Bei der Fällung eines Hochofens im Eisenwerke Kraft bei Stettin stürzte ein Arbeiter hinein in den Schacht. Erst als man den Vermissten im Hochofen liegen sah, wurde er vollständig verkohlt als Leiche herausgezogen.

Petersburg. Der „Regierungsbote“ bezeichnet die auswärts verbreitete Meinung für erfunden, wonach die russische Regierung von der Türkei einen Ferman erhalten habe, der der Schwarzmeerflotte die Durchfahrt durch die Meerengen gestattet, damit diese sich mit dem zweiten Geschwader vereinigen.

Zum russisch-japanischen Krieg.

Paris, 3. Oktober. Der Petersburger Korrespondent des „Echo de Paris“ berichtet, der Zar habe darauf verzichtet, den Großfürsten Nikolajewitsch zum Oberbefehlshaber der mandchurischen Armee zu ernennen. In den letzten Ministerrat vom 28. September unter Vorsitz des Zaren wählte dieser den General Kuropatkin zum Oberbefehlshaber. Statthalter Megejew wird keinerlei Kommando über die Armee mehr haben, sondern mit der Verwaltung der Zivil- und diplomatischen Angelegenheiten betraut werden.

Tokio, 3. Oktober. Man erwartet stündlich eine große Schlacht vor Port Arthur und man glaubt, daß Kuropatkin nur vorübergehend um Ruhen und den Hungertod Stellung genommen habe, um den Vormarsch der Japaner aufzuhalten.

Tokio, 3. Oktober. Es verlautet, ein japanisches Kreuzerboot sei im Süden der Halbinsel Liautchan auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die Besatzung wurde gerettet. Der Name des Schiffes ist noch nicht bekannt. Im Marineministerium wird dieses Gerücht nicht in Rede gestellt, aber erklärt, man wolle erst nähere Nachrichten abwarten.

Tokio, 3. Oktober. Wie berichtet wird, haben die Russen in Port Arthur seit einigen Tagen verschiedene Versuche gemacht, das Fort Kuropatkin und andere Festungswerke wieder zu erobern. Sie hoffen auch die Wasser- und Eisenbahnen der Stadt den Japanern wieder abzunehmen und auszubessern. Zu diesem Zwecke unternahmen sie verschiedene Angriffe auf diese Stellung, wobei es auf beiden Seiten große Verluste gab. Die Bage der russischen Flotte in Port Arthur ist eine sehr kritische geworden, nachdem die Japaner mehrere Geschütze in eine Stellung gebracht haben, daß sie direkt den Hafen bombardieren können.

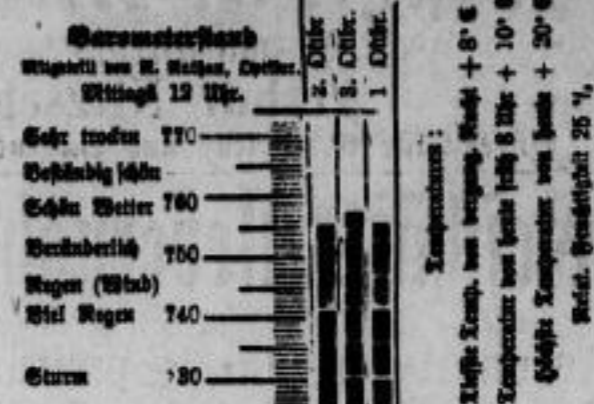
London, 3. Oktober. „Daily Chronicle“ berichtet, daß nach dem letzten Gefecht von Port Arthur zwischen den Kriegführenden eine großer Waffenstillstand beschlossen wurde, um die Toten zu begraben. Nach dem Waffenstillstand wurde der Kampf mit voller Heftigkeit wieder aufgenommen.

London, 3. Oktober. Aus Tokio meldet man die Mobilisierung weiterer 50 000 Reservisten zur Besetzung der südlichen Mandchurei, wodurch Dnamas volle Armee zur Frontbewegung frei wird. Kuropatkin bringt mit großen Truppenmassen vor und erwartet Verstärkungen zur Umgehung der russischen Flanken.

London, 3. Oktober. Eine Depesche des „Daily Telegraph“ aus Schanghai von gestern abend berichtet, vor Port Arthur habe eine neue Seeschlacht stattgefunden. Die Russen hätten in Schanghai einen Schlepdpuffer gemietet, um ein am Sonntagabend vor Wusung angekommenes russisches Kriegsschiff zu führen. Aus Aminting wird demselben Blatt gemeldet, daß die Japaner bestrebt sind, die englischen und sonstigen fremden Kriegsberichterstatter aus Ruifschwang zu entfernen und ihnen sogar mit Ausweisung drohen. Man schließt daraus, daß die Japaner trotz ihrer gegenteiligen Versprechungen Ruifschwang als japanischen Hafen betrachten. Die Depesche berichtet ferner, es seien 80 Geschütze der russischen Artillerie unter dem Kommando eines Großfürsten nach den Kaisergräbern bei Ruifschwang vorgeführt worden, um einer Umgehung durch die Japaner entgegenzutreten. — Nach einer Meldung des „Daily Chronicle“ wurde am Sonntagabend vor Port Arthur ein kurzer Waffenstillstand zu Begräbnis der Toten abgeschlossen, nach dessen Beendigung das Bombardement mit aller Heftigkeit wieder aufgenommen wurde. Die Lage der beiden Gegner sei ziemlich unverändert. Die Landbewohner würden schon in ziemlich großer Entfernung von Ruifschwang durch die

Japaner fortgeschritten, da diese bestreben, daß sie für die Russen in Ruifschwang als Spione tätig sein könnten.

Wetterwaage.



Wetterprognose.

(Orig.-Mitteilung vom kgl. meteorologischen Institut zu Bonn.)
Prognose für den 4. Oktober. Wetter: Hell und trocken. Temperatur: Übernormal. Windrichtung: O. Barometer: Hoch.

Finanzielles.

Die **Sächsische Subenergiebank Dresden** ist am **Donnerstag, den 6. Oktober d. J.** von ihren neu emittierten **15.000.000 3/4 % Pfandbriefen Serie VI** mit April-October Coupons aus dem Jahre 1914 nicht rückzahlbar, einen Teilbetrag von **3.000.000** zum Kurse von **100 %**, zur öffentlichen Subskription im Kaiserlich Sächsischen Kapitalmarktstellen auf dieses erhaltene Anlagepapier aufmerksam gemacht, das bei dem Subskriptionspreise von **100 %**, einen langjährigen ungeschwächten Zinsfuß von **3 3/4 %** sicher und bei einer berechneten Rückzahlung jeden Kursverlust vermeidet. — Das Nähere ist aus dem bezüglichen Inserat in der vorigen Nummer zu ersehen. Zeichnungen am gleichen Tage nehmen die Herren **Wenz, Blochmann & Co., Filiale Riesa**, entgegen.

Wir eruchen recht dringend, insbesondere Namen und Bezeichnungen, sowie Zahlen (Hausnummern) **recht deutlich zu schreiben**, um unlesbare Irrtümer und Fehler zu vermeiden.

Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht kein Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich oder undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusetzt, deutlich geschrieben sein müssen. **Expedition des Riesaer Tageblattes.**

Dresdner Börtenbericht des Riesaer Tageblattes vom 3. Oktober 1904

Bezeichnung	Kurs	Bezeichnung	Kurs	Bezeichnung	Kurs	Bezeichnung	Kurs
Deutsche Fonds		Sächs. Bod.-Gr.-Anst.	107,80	Eisenbahn-Ertrags-Oblig.		Reichsbank	100
Präm. Konjunkt.	89,90	do.	99,90	Kauf-Exp. Gold	3 3/4	Reichsbank	100
do. unv. d. 1905	101,90	do.	88	Österreich. Nordbahn	4	Reichsbank	100
Präm. Konjunkt.	89,90	do.	99,90	Österreich. Südbahn	4	Reichsbank	100
do. unv. d. 1905	101,90	do.	88	Prag-Duxer Gold	5	Reichsbank	100
Sächs. Anleihe 55er	94,91	Sächs. Erbl.-Pfdbr.	3 3/4	Obbligat.		Reichsbank	100
do. 52/58er	100,30	do.	3 3/4	Industrieller Ges.		Reichsbank	100
Sächs. Rente, große	89 5/8	Wittich. Bodenkr. 1909	66,70	Rauschhammer	4	Reichsbank	100
do. 3, 1000, 100	90,15	do. Grundkr. 1899	101,50	do.	5	Reichsbank	100
Landrentenbriefe		do. Grundkr. 1899	101,50	Deutsche Straßenbahn	4	Reichsbank	100
do. 3, 1500		Stadt-Anleihen		Elektr.-Betriebs-Ges.	5	Reichsbank	100
do. 300, 200		Dresdner d. 1871 u. 75	100,31	Tramway-Comp.	4	Reichsbank	100
Sächs. Bundesanl.		do. d. 1886	100,31	Reite	4	Reichsbank	100
do. 300		do. d. 1900	100,31	Spezial	4 1/2	Reichsbank	100
Sächs. Dresd.-G.		Gemeintler	100,31	Felsenk.-Er.	4	Reichsbank	100
do. unv. d. 1905	97,90	Riesaer	103,80	Friedr.-Kug.-Güte	4	Reichsbank	100
do. 300, 1600	103,76	Kaufm.		Bankaktien		Reichsbank	100
do. 300		Freunde Fonds		Pöppelger Cred.-Anst.	17,10	Reichsbank	100
Sächs. Dresd.-G.		do. Silber	100,70	Dresdner Bank	7	Reichsbank	100
do. unv. d. 1905	100,25	do. Gold	102 5/8	Dresdner Landverem	5	Reichsbank	100
do. 300, 1600	102,10	Ungar. Gold	99,10	Sächs. Bank	6	Reichsbank	100
do. 300		do. Kronenrente	10,00	Sächs. Bodencreditanst.	7	Reichsbank	100
Sächs. Dresd.-G.		Russl. amort.	10,00	Diverse		Reichsbank	100
do. unv. d. 1905	100,25	do. 1899/90	84,25	Industrie-Aktien		Reichsbank	100
do. 300, 1600	102,10	Ärtenlose		Bergmann, eel. Anl.	17	Reichsbank	100
do. 300						Reichsbank	100

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc. Einlösung aller verfallenden Coupons und Dividendenheine. Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Wenz, Blochmann & Co. Filiale Riesa Bahnhofstr. 2 (früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung bürgschaftiger Wertpapiere. Cafes-Schraub-Vorrichtung vermiebar Schrauben zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Sorgfältige Ausführung aller in das Geschäft einschlagenden Geschäfte.

<p>Gnada-Stenermarkte, „Riesa Nr. 120“ verleiht. Gegen Besicherung abzugeben Gandstraße 61.</p> <p>Wohnung zu einem morgenden Wohnen wünschenswert, ein ganz besonders langer und ein sehr schönem Wohnraum.</p> <p>C. C. R. S. H.</p>	<p>Schlafstelle frei Mühlentorstraße 2, 3.</p> <p>2 Wohnungen jede bestehend aus Stube, Kammer und Küche nebst Zubehör per 1. Januar 1905, eine davon ev. et. früher, zum Preise von je 120 Mark jährlich zu vermieten. Zu erfragen Hauptstraße 2.</p>	<p>Schöne Wohnung 90 M., 3 verm. u. 1. Hof, 2. u. 3. Etage, Kl. 22.</p> <p>Eine Wohnung in sofort oder 1. Januar 1905 zu vermieten.</p> <p>Rathenburger Str. 61. G. Riesa.</p> <p>Gebrauchte Räder in allen Preislagen, schon von 25 M. an.</p> <p>Adolf Richter.</p>	<p>Zu vermieten: 1 Wohnung mit allem Zubehör, zum 1. Januar oder auch früher zu beziehen.</p> <p>Bohnen Nr. 24.</p> <p>Zwei gebrauchte französische Bettstellen mit guten Matratzen, sowie Sofas sind sehr billig zu verkaufen.</p> <p>Rathenburger Str. 25.</p>	<p>Ein Tagelöhner wird zum sofortigen Eintritt gesucht.</p> <p>Friedr. Köhler, Riesa.</p> <p>Cocosflocken</p> <p>Rid. Selmann, Gandstr. 83.</p>
---	--	--	---	---

Von heute ab befindet sich mein Geschäft in meinem Hausgrundstück
Bauftzerstr. Nr. 17
 Ede Bismarckstraße.
Arthur Nitzsche
 Bureau für Architektur und Bauausführungen.

Geschäfts-Übernahme.

Gerade die ergiebige Mitteilung, daß ich am heutigen Tage die
**Kolonial-, Wein-, Spirituosen-,
 Tabak- und Cigarren-Handlung**
Paul Holz Nachf.

Ecke Schützen- und Popplitzerstrasse
 käuflich erworben habe und unter gleicher Firma fortzuführen werde. Gebe
 ebenfalls auf meine Rabattmarken 10 Prozent an Waren, auch die von
 meinem Vorgänger ausgegebenen Marken wie ich bis 1. Januar 1905 zum
 vollen Betrage in Werta ein. Jedem ich über die Art, das auf meinen
 Vorgänger geführte Rechnungen auch auf mich übertragern zu wollen, gelte
 hochachtungsvoll
Oskar Warmstich
 Inhaber der Firma Paul Holz Nachf.

Riesa, den 1. Oktober 1904

Bezugnehmend auf obige Geschäftsübernahme danke ich für das mir
 in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen und bitte, daselbe auch
 auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen. Demerte gleichzeitig, daß ich
 meine Schloßerei, Bergstr. 4, weiter beizubehalten.
 Riessa, den 1. Oktober 1904. Hochachtungsvoll
Wilhelm Reinhardt, Schloßereimeister.



Oldenburger Milchvieh.

Freitag, den 7. Oktober stellen
 wir einen großen Transport besser
 Oldenburger Rasse, Kalben und
 sprungfähige Stuten, sowie 1/2 jähr.
 Kuh- und Bullenkalber in Riessa
 „Bühnener Hof“ zum Verkauf.
Gebr. Kramer.
 Popplitz u. Fichtenberg a. Elbe.

Kaiseröl,

nicht explodierendes
Petroleum,
 gefahrlos geschäftlich und amtlich
 empfohlen. Vollständig gefahrlos,
 wasserhaltig und geruchlos.
 Gibt nur zu haben bei
M. Damm, Riessa
Rudolf Grundorf, Riessa
Max Heinicke, Riessa.

Alle Sorten Bindfaden

(direkt aus der mech. Bindfaden-
 fabrik Jansenstadt) oft stark blickig
M. Damm, Riessa.

Täglich
 frische, feinste Tafelbutter,
 Schlagrahm,
 Kaffee- und saure Sahne
 auf 20.

Baumilch
 in Flaschen, durch separieren tabelles
 gereinigt, gesundheitlich besonders zu
 empfehlen.
 frische Milch, Mager- und Butter-
 milch, prima Schweizerkäse. Dell
 Kochschokolade, halbfette Oldenburger
 Ganzer Schokolade, □ Käse, süße
 Speisequark u. s. w. empfiehlt zu
 Tauschzellen
**Molkerei-
 Genossenschaft Riessa**
 c. G. m. b. H.

Von der Reise zurück Dr. med. Gebser.

Kgl. Sächs. Militärverein Riessa u. Umgegend.
 Sitzung am 2. Oktober a. c. Abends 8 Uhr Monatsversamm-
 lung im Vereinslokal. Beschlüsse über den Vorstand.

**Kgl. Sächs. Krieger-Verein „König Albert“
 zu Riessa.**
 Morgen Dienstag abends 7/8 Uhr Monatsversammlung im Ver-
 einlokal (Kriegerkass). Am nächsten Beschlüssen über den Vorstand.

K. S. M.-V. „Artillerie, Pioniere u. Train“ Riessa.
 Mittwoch, den 5. Oktober 1904

Generalversammlung
 im Vereinslokal: Hotel Kaiserhof, Anfang 8 Uhr.
 Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassendbericht, 3. Renowal,
 4. Stellungsbek. betr., 5. Aufnahme neuer Mitglieder und 6. Bericht
 (dieser sind beim Vorstand vorher schriftlich einzureichen).
 Das G. Schließen aller Kommanden ist erwünscht. Der Vorstand.

Gau 21b Bezirk Riessa.
 Sonntag, den 9. Oktober a. c. nachm.
 3 Uhr in Strichla - Gäßchen zum Schützen
Bezirksversammlung.
 Tagesordnung: Bericht, Berichtigung
 der Jahres-Hauptversammlung, Anträge, Ber-
 richtsbek. Anträge bis 7. Oktober an Unter-
 zeichnen. Am vollständigsten Beschlüssen über
 Vorstand. Bei Vorliegen der.

Hôtel Wettiner Hof.
 Dienstag, den 4. Oktober
I. Abonnement-Konzert
 (Novitäten-Abend)
 von der Kap. Nr. 2. König. Sächs. Pionier-Batallions Nr. 22
 Anfang 8 Uhr. Entree 40 Pf. Militär 25 Pf.
 Familienkarten 3 G. 1 Kind 1 G. sind im Hotel Wettiner Hof und an der
 Kasse zu haben.
Nach dem Konzert feine Ballmusik
 (neuer Besetzung).
 Eintritt laden ein
J. Gumbler, R. Richter.

**Sämtliche Neuheiten
 in
 Kleider- u. Blusenstoffen**
 für Herbst und Winter
 sind eingetroffen; ich empfehle als hochlegant
**Satintuche, Zobelintuche, Zobelin-
 carros und Mohaircarros etc.**
 Sehr gut: **Feine matte englische Garros**
 in allen Farbenstellungen und Dreifalten.
Emil Förster
 Max Barthel Nachf.

**„Stott“ Gasdruck- und Gas-
 konsum-Meßger**
 bewirken ein rasches, fest gleichbleibendes Maß,
 sowie nachweislich eine
Ersparnis von 15 % bis 40 %.
 2 Monate Probe kosten et. 2000 Garantie
 5 Jahre.
**Martin Markus in Berlin W,
 Gleditschstr. 37.**
 Vertreter: **Reichert.**

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme und den herrlichen Blumen-
 schmuck, sowie für die ehrenvolle Begleitung beim Begräbnis unseres teuren
 Entschlafenen, des Kaufmanns
Herrn Carl Gottfried Uschner
 sagen hiermit herzlichsten Dank. Dank auch Herrn Pfarrer Friedrich für die
 Trostesworte am Grabe und Herrn Kantor Fischer für den erhebenden Gesang.
 Riessa, den 3. Oktober 1904. Die trauernden Hinterbliebenen.

Kartoffeln,
 sehr nahrhafte, gute, gesunde Nahrung,
 hat im jungen und reifenem zu ver-
 kaufen Großhandl., Sonntag, 26.
 und ist bestellbar an Sogis, G.,
 R., 2, 2 Treppen zu bestellen.

Täglich
**frisches Kaffee-
 und Tee-Gebäck,**
 sowie alle Sorten
hochfeinen Kuchen
 empfiehlt **E. Langer, Bäcker,**
 Ede Bismarck- und Popplitzstr.

Schellfisch
 tritt Dienstag abends u. Mittwoch
 früh zu und empfiehlt
Fischhandlung, Carolinstr. 5.
H. Grottelshaus,
 H. Pfeffer- und Sausgarten
 empfiehlt **Wolff Pinkert,**
 Popplitzstr. 27.

Fein geze Schellfisch,
 Riesen Schellfisch
 empfiehlt **Hilsh-ndl. ng, Carolinstr. 5.**

**Besteins eide
 Eier-Nudeln,**
 24 47 Pf., bei 5 Pf. 43 Pf.,
Maccaronibruch,
 24 23 Pf., bei 5 Pf. 20 Pf.,
 sowie eide Eifasser
Nudelwaren
 empfiehlt billig
Max Heinicke,
 Kastanienstr. 18,
 Ede Schloßstraße.

Die Sendung
Breißelbeeren
 ist nochmals eingetroffen bei
Carl Seelig, Hauptstraße 45.

Bräuerei Köderau.
 Dienstag abends wird Jungbier
 gefüllt.

Bier! Dienstag abends wird
 in der Bräuerei Köderau
 Jungbier gefüllt.

Hotel Deutsches Haus.
 Morgen Dienstag Tischdecken.

Kirchenchor.
 Mittwoch — 8 Uhr — Übung
 für Damen (Kaiserhof).
 Sonnabend — 8 Uhr — Übung
 für Herren (Schulhaus).

**Schützen-
 Turn-Verein.**
 Mittwoch Turnausführung.
 Freitag Versammlung.

**Ortsgruppe
 Riessa.**
 Morgen Dienstag, den
 4. o. c. außerordentliche
Hauptversammlung
 im Vereinslokal „Hotel Kaiserhof“.
 Tagesordnung:
 1. Eingänge.
 2. Aufstellung eines Haushaltsplanes.
 3. Bericht vom Vorjahrstag in Pulsnitz.
 4. Renowal des Vorstandes.
 5. Bergnügen.
 6. Beschlüssen.
 Zahlreiche Beteiligung sieht ent-
 gegen
 Der Vorstand.

Herzlicher Dank.
 Allen denen, die den Sarg unseres
 lieben Entschlafenen, des Arbeiters
Friedrich-Eduard Eitzsch
 so reich mit Blumen schmückten, sowie
 dem lieben Mitarbeiter für die
 liebe Begleitung zur letzten Ruhe-
 stätte und für die liebevolle Pflege
 während der Beerdigung sagen allen den
 innigsten Dank.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Der Krieg in Ostasien.

Deutsche und englische Neutralität.

Es ist sehr amüsant zu sehen, wie „Times“ und „Lancet“, die so eifrig nach deutschen Neutralitätsverletzungen ausspähen, auch nicht ein Sterbenswörtlein über die immerhin erstaunliche Nachricht des „Temps“ verlieren, wonach die Gorges et Chantiers de la Méditerranée für Rußland den sofortigen Bau von elf Torpedojägern übernommen haben und wegen weiterer russischer Kontrakte unterhandeln, wobei offenbar vorausgesetzt wird, daß die französische Regierung in der Uebernahme dieses Auftrages keine Neutralitätsverletzung sieht. Wir hätten das Gefühl hören mögen, wenn eine solche Nachricht aus Deutschland gekommen wäre! Ebenso amüsant ist, daß alle englischen Nachrichten über die Kohlenversorgung der russischen Kriegsschiffe immer geflüsternd den deutschen Charakter der Schiffe, die die Kohle bringen, betonen, nie aber ein Wort darüber fallen lassen, daß die Kohle selbst insgesamt aus England kommt. Ein Korrespondent der „St. James Gazette“ weist mit Recht darauf hin und bezeichnet es als ein Stück größter Heuchelei, „daß es unter dem Foreign Enlistment Act zwar der Firma Collins and Co. verboten wird, der russischen Flotte Kohle zu liefern, daß es aber durchaus nicht verboten ist, sie aus dem britischen Boden herauszuholen und an Bord eines deutschen Schiffes zu bringen, von dem man wohl weiß, daß es sie der russischen Flotte bringen soll“.

Die Feuerung in Mukden.

„Daily Telegraph“ meldet aus Mukden: Die herrlichen Feuerungspreise. Die Bevölkerung leidet sehr. Die Gesellschaft vom Roten Kreuz verpflegt zahlreiche eintreffende Flüchtlinge. Die Ernte ist zum großen Teil durch die Vorbereitungen für den neuen Kampf vernichtet. Auch in Liaojang treffen zahlreiche Flüchtlinge ein.

Der vermischte deutsche Marineattaché.

In den Hafenstädten des Gelben Meeres ist, wie dem „Lok.-Anz.“ berichtet wird, bekannt gegeben worden, daß der Deutsche Kaiser eine Belohnung von 10000 Mark für die Auffindung des verschollenen Kapitänleutnants Penkel von Wilgenheim aussetzt.

Von Port Arthur.

Aus Tschifu wird gemeldet: Der letzte allgemeine Sturm auf Port Arthur ist wieder zurückgeschlagen. Die japanischen Offiziere geben zu, daß General Stössel eine großartige Verteidigung führt. Autoritativ wird jetzt an-

gekündigt, daß die japanische Armee vor Port Arthur Winterquartiere beziehen muß. Dauernde Werke, die vorzüglichen Schutz gewähren, werden außerhalb der russischen Verteidigungslinien errichtet. Warme Winterjacken und neue Verstärkungen kommen für die Belagerungsarmee an. Der Plan der Japaner ist jetzt, von der Landseite zu bombardieren und von der Seeferse strengste Blockade zu beobachten; sie fanden, daß sie die Lebensforts, wenn sie erobert sind, wegen des Kreuzfeuers von den anderen Forts nicht halten können.

Weitere russische Mobilisierung.

Dem „Standard“ wird aus Moskau gemeldet, die Mobilisierung von 50000 Mann im Gouvernement Moskau stehe unmittelbar bevor.

Tagesgeschichte.

Die letzte amtliche Post hat nähere Nachricht gebracht über den Plan von Eingeborenen, die Europäer in Friedrich-Wilhelmshaven auf Neu-Guinea zu ermorden. Die Eingeborenen der Insel Friedrich-Wilhelmshaven legenden kleinen Inseln Star und Kagetta, zusammen nur etwa 80 wehrfähige Männer, die zum großen Teile durch die räuberische Missionstätigkeit in Warman zu Christen gemacht worden sind, hatten sich der „Abinischen Flg.“ zufolge verbündet, um am 26. Juli frühmorgens die Europäer in Friedrich-Wilhelmshaven zu ermorden. In der Frühe des 26. Juli fiel es aus, daß sich zahlreiche bewaffnete Eingeborene dem Amtshaus des Bezirkskommandanten näherten, das gegen die Inseln als Gefangenlager und machten dann einen vergeblichen Versuch, den Bezirkskommandanten Dr. Studhardt zu erschlagen. Nach dem Abhören dieses Streiches rückten die Eingeborenen zu ihren Booten zurück, verfolgt von der auf eine Warnung hin bereit gehaltenen Polizeitruppe. Diese schoß einen Mann nieder. Weiteres Blutvergießen verhinderte Dr. Studhardt, da er ohne genügende Aufklärung des Vorgehens der Eingeborenen kein Geheiß erteilen wollte, was gegenüber diesen Feinden, die ohne Feuerwaffen sind, zu deren völliger Vernichtung führen mußte. Am 27. Juli fiel zufällig das Kanonenboot „Wöwe“ in Friedrich-Wilhelmshaven ein. Der darauf an die Eingeborenen gerichtete Aufforderung, die Räuberführer auszuliefern, wurde völlig entprochen, alsdann aber infolge die Bevölkerung der Inseln selbst in Aufruhr aus Angst in das Gedränge der Schlacht. Ein weiteres Eingreifen des Kriegsschiffes war nicht erforderlich. In der Zwischenzeit wird nun wohl eine eingehende Untersuchung stattgefunden haben, da nach einem jetzt

vorliegenden amtlichen Telegramm sechs schuldige Führer der Eingeborenen hingerichtet und zehn in Gefangenschaft zurückgehalten sind. Die letzte Polizeitruppe in Friedrich-Wilhelmshaven ist durchweg aus Neu-Westensbergern, Neu-Hommern und Wala zusammengesetzt. Daß diese mit den Eingeborenen von Rengumee und den vorgelagerten kleinen Inseln gemeinschaftliche Sache machen, erscheint ausgeschlossen. Die Ursachen sind, als brennend anzusehen.

Sonntliches Notiz.

Wie die „Abinische Zeitung“ hört, ist mit Orpheus Robert Koch vom Staate das Abkommen getroffen, daß er sich für besondere Arbeiten, besonders auch auf dem hygienischen Gebiete dem Staate weiter zur Verfügung stellt. Auch von dem Institut für Infektionskrankheiten werden ihm zu wissenschaftlichen Arbeiten reichlich Räume bereit gehalten, und es werden ihm alle Hilfsmittel des Instituts für seine Arbeiten kostenlos gestellt. Im Laufe dieses Winters wird sich Professor Koch nach Deutsch-Ostafrika begeben, um dort die bakteriologischen Arbeiten fortzusetzen, die er bei seinem letzten Aufenthalt in Rhodesia noch nicht völlig zu Ende führen konnte. Insbesondere wird er die Fäden als Infektionsträger für eine Reihe von Viehkrankheiten weiter beobachten; er hofft, gerade in Deutsch-Ostafrika in dieser Richtung ein besonders gutes Feld für sichere wissenschaftliche Feststellungen zu finden.

Die von der „Deutsch-Südwestafrikanischen Zeitung“ gebrachte und auch von einer Anzahl deutscher Wälder übernommene Notiz, daß ein gewisser Helmut oder Egbert, Schulmeister und Evangelist, wegen Beteiligung an der Ermordung des Farmers R. Hoffmann gehängt worden sei, stellt Professor Dipp auf Düsternisse dahin richtig, daß der genannte Egbert Karl Helmut Adelmann von Düsternisse als ein Lehrer oder Evangelist von der Mission ausgebildet oder angestellt gewesen ist; auch ist er nicht aus der Gemeinde ausgeschieden.

DKG. Die Kaiserliche Gouvernements-Schule zu Tlingtau überreicht der Provinzialregierung zum ersten Male einen Jahresbericht. (1903/04) Sie ist eine staatliche, paritätische höhere Unterrichtsanstalt für Knaben und in erster Reihe für die Söhne der deutschen Reichsangehörigen in Ostasien bestimmt. Der Schulbetrieb wird vorläufig durch Besetzungen des Gouvernements geregelt, die meist den betreffenden für höhere Schulen in Preußen geltenden Bestimmungen nachgebildet sind, bis die Verhältnisse durch ein definitives Statut von Reichswesen festgelegt werden. Bisher ist nach einem vorläufigen im November 1902 aufgestellten Uebergangspläne unterrichtet worden, der die Lehrpläne des Preussischen Realgymnasiums zur

Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzers Zeldler empfiehlt sich

- zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren, zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken, zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.), zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots, zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter, zur Gewährung von Darlehen, zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln, zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr, zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

Zwischen zwei Feuern.

Roman von K. L. Hübner.

Nachdruck verboten.

„Ich begreife vollkommen, verehrter Herr Kommerzienrat“, hieß es, „daß Sie mich jetzt für einen anmaßenden und ungeeigneten Bewerber um die Hand Ihrer Tochter ansehen werden; aber ich fühle Kraft und Talent in mir, ich werde arbeiten, und in nicht zu fernher Zeit hoffe ich, ihr ein Heim bieten zu können, das ihrer nicht unwürdig ist. Sie werden mir sagen, weshalb ich nicht lieber bis dahin geschwiegen habe? Gewiß, das war meine Absicht, aber da es nun, schneller als wir selbst trotteten und ahnten, zwischen Fräulein Elisabeth und mir zur Erklärung gekommen ist, würde ich jede fernere Verheimlichung für ein Unrecht halten. Ein Vater hat das erste Recht, zu wissen, wie sein Kind sich entschieden hat.“

Frau Kaltenhof's entsetzter Blick kam über diese Zeilen nicht hinaus.

„Wer das ist ja schrecklich“, murmelte sie. „Da ist schon ein Einvernehmen, das heißt ja geradezu —“

„Das ist's ja eben. Es heißt, daß Elisabeth hinter unserm Rücken —“

„Und wir kennen den Menschen nicht einmal“, unterbrach ihn die Mutter kläglich.

„Es ist einfach skandalös“, rief Kaltenhof mit starker Stimme. „Ich hoffe freilich immer noch, daß die Sache doch etwas anders liegt, daß vielleicht ein gut Teil Großsprecherei von beiden Seiten ist — jungen Herrn mit im Spiel ist, jedenfalls aber muß Elisabeth ihn ermutigt haben. Ist sie zu Hause?“

„Ja.“

„So laß sie rufen.“

Während der nächsten Minuten wechselten die beiden

Gatten kein Wort. Frau Kaltenhof meinte ihr Herz pochen zu hören. Dieser Unglücksbrief warf Schlaglichter auf manche Kleinigkeit, über die sie in letzter Zeit achtlos hinweggesehen hatte. Elisabeth zerstreutes Wesen, ihre verträumten Augen, die endlosen Besorgungen, die sie angeblich zu machen hatte.

Durch ihre eigene zarte Gesundheit, eine ausgedehnte Geselligkeit und hundert andere Dinge stark in Anspruch genommen, hatte sie nicht viel Zeit gehabt, sich um die Tochter zu kümmern, und dadurch vielleicht ihre Pflichten vernachlässigt. Aber andererseits — wer hätte denn auch denken können, daß Elisabeth überwacht werden müsse?

Frau Kaltenhof seufzte schwer. Sie dachte mit Grausen an die ungemessliche Zeit vor Agnes' Verlobung. Sollte man solche Stürme etwa wieder durchleben? Und dabei lagen diesmal die Dinge hundertmal schlimmer. Ach, Tu lieber Gott!

Schritte kamen jetzt den Korridor entlang und ein schönes, schlankes Mädchen trat ein.

„Wir haben Dich rufen lassen, Elisabeth, seh' Dich dort hin!“

Frau Kaltenhof deutete auf einen Stuhl im vollen Tageslicht, seinem eigenen Platz gegenüber. Wenn er „Elisabeth“ sagte, stand das Barometer immer sehr bedenklich. Die Tochter wußte das, und ihr feingehäutetes Gesicht wurde blaß.

Elisabeth fühlte, wie unter den unwilligen und vorwurfsvollen Blicken der Eltern eine qualende Nervosität mehr und mehr Besitz von ihr ergriff. Sie schlang die Hände ineinander, um ihr Zittern zu verbergen.

„Sieh diesen Brief“, begann Herr Kaltenhof. „Wer ist dieser Herr Sindling, der uns hier die Ehre erweist?“

Elisabeths eben noch so blaßes Gesicht färbte sich dunkelrot.

„Aha, ich sehe, Du bist orientiert, nun erkläre uns, wie es zugeht, daß dieser Mensch Derartiges wagen kann. Er redet von einer Aussprache, die zwischen Dir und ihm stattgefunden habe. Wam, wo und wie? bitte! Was machst Du hinter dem Rücken Deiner Eltern für Geschäften?“ Seine Stimme schwoh an.

Elisabeth warf einen scheuen Blick auf ihren Vater.

„Antworte, Elisabeth!“

Einem plötzlichen Impuls folgend, warf sie sich neben der Mutter auf die Knie.

„Mama, hilf mir!“

Die Kommerzienrätin, von sehr widerstrebenden Gefühlen bewegt, wagte kaum, sich zu äußern.

„Es ist sehr unrecht von Dir, Elisabeth, Deinen Eltern soviel Kummer zu machen“, sagte sie endlich vortwursvoll.

„Das braucht Euch kein Kummer zu sein, Mama. Unter all Euren Deutnants und Finanzgrößen ist nicht einer, der Druso die Bage halten könnte. Seht ihn nur erst.“

„Vornamen wünsche ich hier nicht zu hören, Elisabeth“, sagte Herr Kaltenhof steif. „Ich will wissen, wo Du diese Bekanntschaft gemacht hast?“

Elisabeths Kopf sank in den Schoß der Mutter.

„Bei Tante Kelly.“

„Tante Kelly!“

Der Kommerzienrat rief es so laut, daß seine Frau erschreckt zusammenfuhr. Er drehte sich auf dem Absatz um und machte ein paar Verwünschungsgänge durch das Zimmer. Tante Kelly war Herrn Kaltenhofs Cousine. Ihr Vater war der einzige seines Namens gewesen, der es nicht so recht verstanden hatte, auf dem grünen Zweig zu bleiben. Durch unvorsichtige Spekulationen hatte er den größten Teil seines Vermögens verloren, und seine Tochter

Gezählte hat. Ein eingehendes Verzeichnis, in einer dem Jura-Verfahren der Kolonie und der Deutschen Ostafrika entsprechenden Form, dem aber die heimlichen Behauptungen zugrunde gelegt sind, ist ausgearbeitet worden und bereit der Genehmigung. Das nächste Ziel der Schule nach Abschluß ihrer Entwicklung ist die Verwirklichung einer deutsch-nationalen Bildung, welche die praktischen Interessen Ostafrikas berücksichtigt, und deren äußeres formelles Merkmal die Verteilung der Berechtigung für den einjährig-zeitspendlichen Dienst ist. Die Schule hat gegenwärtig außer 3 Vorkursklassen Sigta, Danata und Daarta. Die Unterstufe soll mit dem neuen Schuljahr eröffnet werden. Italienisch und Englisch werden von der Sigta, Französisch wird von der Danata ab gelehrt. Die Schule wurde am 1. Juni 1904 von 48 Schülern besucht. Der Religion nach waren 38 evangelisch, 6 katholisch; 39 waren aus Tlingtan, 4 auswärts. Das Schuljahr läuft von September bis Juli (große Ferien).

Die aus einem Bataillon bestehende Garnison von Detmold ist, wie der „Kölnischen Zig.“ von dort berichtet wird, bisher auf den Namen des neuen Regenten, Grafen Leopold, noch nicht verlegt worden. In Detmold wird angenommen, daß die Verlegung auf den Namen des Grafen Leopold vorläufig überhaupt nicht stattfinden werde. Die Erklärung für das Hinunterschieben der Erbschaft dürfte darin zu suchen sein, daß gegen die Nachfolge des Grafen Leopold in der Regentschaft ein Protest von Schaumburg-Blippe vorliegt.

„Kölnische Telegraphische Bureau“ meldet aus Kopenhagen: Der Erfinder der Telegraphen, Poulsen, hat eine neue Erfindung gemacht, durch welche er imstande ist, auf einfachem Wege ein Kollaudieren der elektrischen Wägen herbeizuführen. Dadurch wird ermöglicht, die drahtlose Telegraphie so zu regulieren, daß ein Ausschlag der Depressen von unzulässiger Stelle völlig ausgeschlossen ist. Ferner bietet die Erfindung die Möglichkeit drahtloser Telephonie, wofür er auch die Steuerung eines Bootes und das Ablesen eines Torpedos auf große Entfernung ohne direkte Verbindung. Eine internationale Gesellschaft zur Ausübung der Erfindung ist gebildet.

Der Kronprinz empfing am Freitag den Vorstand des Deutschen Bundes-Regenerverbandes beehrt Überreichung eines künstlerisch angefertigten, von Professor Doppler dem Jüngeren angefertigten Gedenkblattes zur Erinnerung an die Übernahme des Ehrenvorsitzes über den Bundesverband. Gekennzeichnet überreichte der Vorstand die Summe von 10000 Mark, die aus Sammlungen herrühren, welche von allen Bundes-Regenerverbänden des Reiches für die in Südwestafrika bestehenden Regenervereine und die dort kämpfenden Truppen angeheftet worden sind. Diese Sammlungen haben im ganzen die entsprechende Summe von 80000 Mark ergeben. Hier von sind 20000 Mark bereits unter die Familien der im Felde stehenden Regenervereinsmitglieder verteilt worden. 30000 Mark sollen als Unterstützungsfonds für Witwen und Waisen gefallener Krieger verwendet werden. Den Rest von 10000 Mark will der Kronprinz dem Oberkommando der Schutztruppe zum Zwecke von Liebesgaben für unsere Truppen in Südwestafrika übergeben.

Statten.

Von einem Augenzeugen der letzten Ausflüge in Benebly und Berona wird dem „Lütz. Tagebl.“ geschrieben: „Der Bürgermeister von Benebly, Graf Ortman, hat ein hartes Schicksal an den italienischen Ministerpräsidenten gelitten; in diesem Schreiben führt er aus, wie es in Benebly zur Zeit des Streiks ausgefallen hat, und er protestiert dagegen, daß die Regierung dem terroristischen Treiben der Sozialdemokratie mit verbotenen Mitteln zugehört habe. Graf Ortman überreichte nicht etwa, sondern wir, die wir das zweifelhafte Veranlassen hatten, den Terrorismus in Benebly zwei Tage und in Berona einen Tag zu beschreiben. Was er versichert, daß in dem Schreiben des Bürgermeisters die Zustände noch in zu milde Licht erschienen. Wenn es in Benebly niemand gab, der arbeitete, so lag dies nicht etwa daran, daß niemand arbeiten wollte. Die am n Teufel von Gendarmen, Gendarmen und sonstigen Leuten die vornehmlich von den Fremden leben, hätten sehr gern ihre Arbeit verdient, aber jeder Arbeitswille konnte

gemäß ist, niedergelegt zu werden. Deshalb war es für Fremde, die am Sonntag oder Montag arbeiten wollten, nicht möglich, ihren Plan auszuführen, weil auch für schweres Geld ein Spätdienst nicht zu haben war. Aus manchen Hotels wurde das gesamte Dienstpersonal, das natürlich sehr gern seine Tätigkeiten verdient hätte, von den Streikenden herausgeholt, in andere Hotels kam eine Gattung zuhause, bezugslos die Hälfte der Hotelbediensteten das Haus verlassen mußte. In einem Restaurant zu essen, war den Fremden an diesen beiden Tagen verwehrt, (1) denn sämtliche Restaurants mußten schließen. In Berona sahen wir, wie Daniluskaiser vom Wagen heruntergegrast und die Insassen des Omnibus herausgezogen wurden; hier waren noch einen Tag länger als in Benebly sämtliche Restaurants geschlossen. Man sieht aus dieser Schilderung, daß es denn doch nicht angebracht ist, wenn der Staat sich bei Streiks vollständig auf den Standpunkt des laissez aller stellt, und wenn er es nicht versteht, die Arbeitswillingen zu schützen. Nicht arbeiten wollen ist Sache des einzelnen, aber nicht arbeiten dürfen ist eine außerordentliche Strafe gegen die einzelnen.“ — (Köln.)

Sina.

Der Berliner Korrespondent des Reichlichen Bureau telegraphiert: Die in Peking lebenden Ausländer empfanden in letzter Zeit starke Besorgnis wegen der wachsenden Unruhe in Süd-Tschili, Schantung und Honan. Vom Waimow, (dem Auswärtigen Amt) erfuhr ich, die Bewegung die dort herrsche, sei in hohem Maße aufrührerisch und gegen die Dynastie gerichtet und untersehe sich daher von der Bewegung des Jahres 1900, welche hauptsächlich gegen die Fremden gerichtet war. Die Gesandten der Mächte haben sich an das Auswärtige Amt gewandt, um es zur Ergreifung wirksamer Gegenmaßnahmen zu veranlassen. Diese Schritte hat hierauf erwidert, der Vizekönig Juanschil habe strenge Befehle erhalten, sein Aufsehen zur Unterdrückung der Bewegung zu tun, und bewirkt, sie glaube nicht, daß es zu ernstlichen Unruhen kommen werde. Schließlich sucht das Waimow die Ursachen, die schließlich weit verbreitet sind, sehr objektiv darzustellen, die Annahme begründet, daß die Bewegung ihrem Wesen nach von der Bewegung des Jahres 1900 verschieden ist. Die klassischen Lehren in Peking und in anderen Städten benutzten die Kulturgegenstände als Mittel zur Aufhebung des Volkes. Es werden auch Flugblätter und Zettel verteilt, in denen über angebliche schlechte Verhandlungen der Kaiser in Tientsin Klage geführt wird. Augenblicklich hat die Regierung nicht versucht, diesen Unruhen entgegenzutreten (der Eingriff zu tun). Es ist schwer, aber die spanischen Ziele der Agitation gewöhnlich zu erkennen, doch sehen die Ausländer die Lage als weitlich beunruhigend an. — Was die Entladung des Tootal von Tientsin nach Tibet betrifft, so erfuhr ich, daß sie mit dem Vertrag von Hoffs in Zusammenhang steht, der der chinesischen Regierung in mancher Hinsicht vorteilhaft ist, doch steht seine Ausführung auch noch mit anderen Angelegenheiten in Verbindung.

Oesterreich-Ungarn.

Das „Neue Wiener Abendblatt“ meldet: Die Donauverbindung, wonach die österreichisch-ungarische Regierung bei Harrow u. Co. in England 30 Torpedobootzerstörer und Torpedoboote bestellt hätte, dem Bau derselben jedoch der österreichischen Werft in Triest hätte übergeben müssen, weil die Ausführung der Schiffsbauten in England nur mittelst Nacharbeit und daher mit 50 Prozent Lohnzuschlag hätte ausgeführt werden können, wird von zuständiger Seite dahin richtig gestellt, daß die österreichisch-ungarische Kriegsverwaltung bei der genannten englischen Firma nur einen Torpedobootzerstörer und ein Torpedoboot bestellt hat. Die Schiffe sollen als Musterthypen für die im Inlande herzustellenden neuen Fahrzeuge der österreichisch-ungarischen Torpedobootflotte dienen.

Sachsen.

Ein vor einiger Zeit stattgefundenener Übertritt von Kosaken über die russisch-türkische Grenze ist auf folgende

Tatsache zurückzuführen: Eine türkische Kurdenbande überfiel ein russisches Dorf, um Vieh zu rauben, und wurde bis auf türkisches Gebiet von Kosaken verfolgt; die flüchtende Kurdenbande benachrichtigte die türkische Grenztruppe, daß die Verfolger armenische Revolutionäre seien, und infolgedessen beschloß die Grenztruppe die Kosaken, von denen einige getötet und mehrere verwundet wurden. Weiterseits wurde eine Untersuchung eingeleitet. Von der Redif-Brigade in Erzerum wurden vier im Sandsthal Bajazid liegende Redif-Bataillone mobilisiert.

St. Louis bei Tische.

Kochbuch verstehen.

Eine drastische Schilderung von den Speiseverhältnissen in St. Louis entwirft Fred Hood in seinen in Kürze unter dem Titel „Som Rhein zum Mississippi“ erscheinenden Amerikanischen Reisebildern.

Eine wahre Not hat man in St. Louis mit den Speiseverhältnissen. Es gibt kaum drei oder vier Plätze in der Stadt, wo man für einen mäßigen Preis eine gute Mahlzeit erhält. Wer in der Lage ist, ständig in den besten Hotels zu speisen und zwei bis drei Dollar für jedes Dinner zu zahlen, der wird auch hier keine Not leiden. Doch die Masse eines Journalisten ist nicht unerschöpflich. Man ist also genötigt, in den sogenannten Lunch-Rooms (Frühstücks-Sofalen) zu speisen, die dem Zwecke der Massenabfütterung dienen und größtenteils sehr unsauber sind. In den ersten Tagen hatte ich mit der Fütterung meine liebe Not. Wenn die Mittagszeit heranlang, durchwanderte ich lange Straßen, ehe ich den Mut fand, in einem dieser Lokale mit den stets von Speisereihen bedeckten Tischen und stiefeligen Speisefarten Platz zu nehmen. Doch viele dieser Lokale besitzen überhaupt weder Tische noch Stühle. Man muß da, wie in den Bars, direkt am Counter Platz nehmen, und zwar auf schmalen Stühlen mit Eisenfüßen, die am Boden befestigt sind. Ich setzte geradezu nach einem Platte, wo man für zwei bis drei Mark ein genießbares Mittagbrot erhält und bei einem Glase Bier ein halbes Stundchen in Ruhe sitzen kann. So etwas findet man nicht; die Lunch-Rooms, in denen man übrigens alle drei Mahlzeiten des Tages Breakfast, Lunch und Supper einnimmt, sind voller Unrast und nichts anderes als große Abfütterungsanstalten. Der Verkehr in den größeren Lokalen dieser Art ist so enorm, daß während der Speisestunden jeder Platz besetzt ist. Ausschängeschilder mit den Aufschriften „Lunch is ready“, „Best meal in the City“ laden die Gäste in die Lokale. Auch stehen besondere Anreize zu diesem Zwecke vor den Türen. Man kann nicht etwa in diesen Räumen rasten, um die Zeitung zu lesen. Zeitungen gibt es da überhaupt nicht. Wer seine Mahlzeit beendet hat, muß das Lokal verlassen. Er wird zwar nicht buchstäblich hinausgeschleudert, aber durch die Fragen der Kellnerin: „Is that all?“ (ist das alles?) oder „Nothing else?“ (sonst nichts?) deutlich daran erinnert, daß er den Platz zu verlassen hat, sobald er nichts mehr zu bestellen wünscht. Nicht selten bin ich voller Ekel wieder von meinem Stuhl ausgeprungen, da ich den schrecklichen Luft der Tomatensauce und den Anblick der Tischdecken nicht vertragen konnte, die stets schon vor Durchsicht der Speisefarte vertieren, was die Tische speiden.

Endlich entdeckte ich glücklich im Geschäftsviertel ein großes Frühstückslokal, welches mir durch seine Sauberkeit auffiel. Es nannte sich Weiße Küche (Weiße Küche) — weil Wände und Deckenflächen des großen, langgestreckten Saales mit weiß emaillierten Platten ausgelegt sind. Tischdecken gibt es hier nicht, doch werden die Marmor-

*) Vom Rhein zum Mississippi. Reisebilder von Fred Hood. Verlag von Bruno Ferger, 2. Jahrg. 1. H. 8. 27 S. Elegant broschiert 2 Mk.

lebte in recht bescheidener Weise von einer kleinen Leibrente. Sie war ein herzengutes Geschöpf; aber ein paar kleine Sonderbarkeiten in ihrem Aeußeren, und eine gewisse romantische Ueberpanntheit ihres Wesens machten sie zu einer willkommenen Zielscheibe für die spottlustige jüngere Generation. Sie wurde nie so recht ernst genommen, und trotzdem hatte dies Menschenkind — o, es war unerhört.

„Ich werde Kelly meine Meinung sagen“, sprach Herr Kalkenhof drohend.

„Papa! — Sie kann doch nicht dafür, daß Bruno und ich uns durch reinen Zufall in ihrer Wohnung kennen lernen.“

Herr Kalkenhof schlug mit den Fingerspitzen auf den Tisch.

„Ich habe Dir gesagt, Elisabeth, daß ich keine Vornamen hören will.“

„Es hätte ebenso gut anderswo geschehen können“, fuhr die Tochter fort.

„Das hätte Euch schwer fallen sollen.“

„Nicht doch. Ich weiß bestimmt, daß Bruno Mama vorgestellt wurde, neulich auf dem Ball beim Konjuls Wers, der ist sein Onkel. Erinnerst Du Dich garnicht, Mutti?“ Ich tanzte ja die Francaise mit ihm.“

Ein weicher, glücklicher Zug trat in Elisabeths Gesicht. Frau Kalkenhof schüttelte rasselnd den Kopf; denn ihr der Name Einding wirklich genannt worden war, so konnte sie sich seines Trügers einstellend absolut nicht erinnern.

Ein ganz schwacher Trost lag ja darin, daß dieser Mensch wenigstens in einem so angesehenen Hause wie das des Konjuls Wers verkehrte; aber was konnte das nützen?

„Selbstverständlich werde ich mit Kelly reden“, fuhr Herr Kalkenhof fort; und Dir sage ich, Elisabeth, es ist aber alle Ausdrucksweise unschicklich, daß Du Dich in eine

Liebelei mit einem Menschen einläßt, den Du nicht heiraten kannst.“ Elisabeth hob den Kopf.

„Weshalb sollte ich ihn nicht heiraten können?“

Herr Kalkenhof sah sich plötzlich am Ende seiner Geduld.

„Weil ich's nicht will; weil ich eine solche Partie für meine Tochter nicht dulde. Ein Schriftsteller ohne Namen, der nichts hat als sein bißchen kläglichen Zufallsverdienst! Es ist eine Verurteilung!“

„Papa! Wir wollen doch auch jetzt noch nicht heiraten. Wir wollen nichts als vereint auf die Zukunft hoffen dürfen. Wir haben uns so lieb“, flehte Elisabeth.

„Wir wollen warten, bis Bruno einen Namen hat.“

Herr Kalkenhof lachte spöttisch.

„Mein Kind, das kam bis zum jüngsten Tag wahr.“

„Nein, nein. Du kennst Brunos Arbeiten nur nicht. Du weißt nicht, wie wundervoll er schreibt. Jedermann sagt, daß er ein riesiges Talent hat.“

Herr Kalkenhof winkte nur mit der Hand, aber die Worte sprach so viel wie ein langer Saß. Die Tränen kamen Elisabeth in die Augen.

„Nana, hilf mir doch! Ich kann nicht leben ohne Bruno. Ich hab' ihn so namenlos lieb.“

Die Mutter seufzte. Daß auch immer so was kommen mußte, wenn die Kinder heranwuchsen. Es war wirklich nicht rücksichtslos von ihnen. Natürlich war auch sie entschlossen, fest zu bleiben, aber der Ausdruck heißer Seelenangst in Elisabeths Zügen rührte sie doch. Sie strich lieblosend über den lockigen Kopf.

„Kind, Kind, besinne Dich doch. Du mußt doch einsehen, daß Vater recht hat.“

„Vater, sei barmherzig! Sag' nicht für immer nein. Ich herbe ohne Bruno!“

Beiden schied flüchtete in ihren Augen auf. Phanta-

stisch unheimliche Gedanken blühten ihr durch den Kopf. Es schien gar nicht so ungeheuerlich, den Tod in den Welt zu suchen. Wie viele, für deren Liebe die Welt keinen Raum bot, taten das Gleiche! In Brunos Armen konnte ja der Tod nicht schrecklich sein.

„Emilie“, rief Kalkenhof, „man sollte meinen, wir befänden uns auf der Bühne.“

Elisabeth sank in den nächsten Stuhl und lehnte halb ohnmächtig den Kopf zurück.

Während die Eltern sich schweigend und verstimmt am Tisch gegenüber saßen, lag Elisabeth oben auf ihrer Chaiselongue. Ihr war doch sehr schwer ums Herz. Sie war bisher der Liebling der Familie gewesen. Das Leben war so ruhig und behaglich dahingeflossen, nur Freuden hatte es ihr gebracht, und nun hatte der heitere, sonnenbeglänzte Strom sich in einen wilden Wirbel verwandelt, in dessen Tosen sie sich nicht zurechtzufinden wußte. Dies plötzliche Alleinsein, diese Kämpferstellung waren ihr so ungewohnt und schreckhaft.

Unwillkürlich schlug sie in hilfloser Angst die Hände zusammen.

Aber dann tauchte vor ihrer Seele das Bild dessen auf, für den sie dies alles litt, und auf einmal schien es, als ob selbst der Kampf mit dem Vater und den Brüdern für einen solchen Preis wohl aufgenommen werden könnte. Gerade heut vor sechs Wochen hatte es angefangen, das Sonnige, das ihrem Leben eine ganze neue Richtung geben sollte; heute vor sechs Wochen hatte sie Bruno Einding zum ersten Male gesehen.

Fortsetzung folgt.

Riebeck-Biere „weltberühmt“.

An das kaufende Publikum von Riesa und Umgebung!

Gedrungen von dem Bestreben, ihrer gegen das kaufende Publikum einen wesentlichen Vorteil zu gewähren und das bisherige verschiedenartige Dribende-Geben in Waren zu beseitigen, haben nachstehend verzeichnete Geschäftsinhaber einen

Rabatt-Sparverein Riesa

gegründet, der unter heutigem Tage seine Tätigkeit beginnt. Der festgesetzte Rabatt beträgt 5 Prozent und wird in überall gleichen Marken verabsolgt, die von der Riesaer Bank nach Erfüllung eines Sparbuches kostenlos in barem Gelde eingelöst werden.

Es ist jedem teilnehmenden Geschäftsinhaber zur Pflicht gemacht, unlautere Manipulationen zu vermeiden und nur reelle, preiswerte Waren zu führen und kann der Verein deshalb Gewähr dafür bieten, daß die Käufer von den Mitgliedern zur vollsten Zufriedenheit bedient werden.

Wir bitten, unser gemeinnütziges Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen und sind zu weiteren Auskünften geru bereit.
Riesa, am 1. Oktober 1904.

Der Rabatt-Sparverein Riesa.

Baumbach, Gotthilf.	Koschel, Paul, Nachf.	Börner, Franz.
Benndorf, Rudolf.	Müller, Ferdinand.	Holey, Gustav.
Bormann, Adolf.	Müller, Hermann.	Akmus, Johann, Fleischermstr.
Damm, Moritz.	Bohl, Reinh., Nachf.	Göze, Julius,
Despang, Gebr.	Rabich, Ida verw.	Heidrich, Reinh.,
Förster, Oscar.	Schlegel, Ferdinand.	Jahn, Martin, Bäckerstr.
Förster, Ernst.	Schulze, C. A.	Kreißig, Richard,
Göhl, Hermann.	Schulze, Gustav.	Mattusch, Albin,
Heinide, Max.	Staudte, Emil.	Röder, Emil,
Heinisch, Franz.	Thomas & Sohn.	Rößberg, Woldemar,
Herzger, Albert.	Sasse, Hermann.	Strehle, Reinhold,
Hennicke, A. B.		

Derjenige Herr, welcher am Sonntag den 1. Oktober 1904 in der Gasse bei dem schwarzen Gut mit einem braunen Mantel, wird ersucht, denselben dort abzugeben, da er erkannt ist.

Verloren
ein hellbraunes Jackett von Braunschweig nach Riesa. Bitte ledigst gegen Belohnung in Gasse Nr. 12 abzugeben.

1 Mansardenwohnung
(1 Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör) ist in m. Grundstücke, Schulstraße 19, sofort billig zu vermieten.
C. F. Hörter, Bahnhofstr. 28.

Eine Wohnung
im 1. Stockwerk im Hinterhaus, Rasanienstraße 82, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche mit Zubehör ist sofort billig zu vermieten. Näheres durch Julius Schneider, Bismarckstr. 55.

Zu vermieten
ist per 1. Jan 1905 die 2. Etage Kaiser-Wilhelmplatz Nr. 3.

Eine Unterstube
zu vermieten in Weida Nr. 11.

Oberstube
zu vermieten Großenhainerstr. 29.

Ein Logis
mit Zubehör an einzelne Leute zu vermieten Rasanienstraße 14.

Herr Herr kann Bogis erhalten, an Wunsch mit Hof. Gasse Nr. 26, 2

Eine Wohnung,
Stube, Kammer, Küche zu vermieten und 1. Januar 1905 oder auch Mitte November d. J. beziehbare bei
C. Heinrich, Poststr. 26.

Wohnungen
zum Preise von 115-200 Mark per 1. Oktober zu vermieten. Näheres Restaurant goldener Engel.

Schluff. te. Bahnhofstr. 2a, 4 Et.

Ein Logis, bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Keller, Holz- und Bodenraum, Preis 135 Mk., zu vermieten
Doppickerstraße 10.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

2 St., 2. u. Küche nebst Zubehör. 1. Jan. d. beim Rasanienstr. 2.

Wettinerstr. 7
ist die 1. Etage zu vermieten sofort oder später zu beziehen.

Wohnungen im Preise von 320 Mark u. 300 Mark zu vermieten.
Gasse Nr. 22, Ecke Albertstr.

Laden mit Wohnung zu vermieten
Hauptstr. 20.

Gut möbliertes Garçonlogis sofort zu vermieten
Rasanienstraße 78, 1. Et.

Ein Logis
zu vermieten, Neujahr beziehbare
Großenhainerstr. 9.

Wohnung,
2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör ist vom 1. Oktober ab zu beziehen
Schloßstraße 21.

Vertrauliche

erste Etage,
bestehend aus 6 feinen Zimmern, Küche, Bad, Kammer und Zubehör ist per 1. Januar 1905 evtl. auch eher anderweitig zu vermieten.
Joh. Gomb. Weißbierstr. 8

Stube, Kammer, Küche u. Zubehör zu vermieten, Neujahr des. Febr. 7.

Eine Unterstube
mit Zubehör zu vermieten, sofort oder 1. Januar zu beziehen. Moritz 7a.

Eine Wohnung für 115 Mk., Stube, Kammer, Küche, Schuppen und Garten, zu vermieten
C. Gasse, Neu-Weida 72.

A. Messe

Bankhaus

Riesa, Hauptstrasse
gegründet 1892.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen und Aktien zu kulantesten Bedingungen
Diskontierung von Wechseln
Domizilstelle für Wechsel
Conto-Corrent- und Check-Verkehr
Aufbewahrung bez. Verwaltung von Wertpapieren
Darlehn auf börsengängige Effekten
Verzinsung von Bareinlagen gegen Depositen-Buch:

bei täglicher Verfügung	2%	}	p. a.
bei monatlicher Kündigung	3%		
bei dreimonatlicher Kündigung	4%		
bei sechsmonatlicher Kündigung	4 1/2%		

Unbedingte Geheimhaltung aller vorkommenden Geschäfte.

Ein lauderes, anständiges
Hausmädchen,
das häusliche Küche versteht, wird bei 200 Mk. Jahreslohn für 1. Novbr. auf ein Rittergut in der Nähe gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Tätiger Dienstmädchen
sofort gesucht
Gasse, Tischlerstr., Poppitz
Agent gen. d. Ver. u. Eigar. Bergstr. 250 Mon. u. wejr
H. Jürgensen & Co., Hamburg.

Schulmädchen zum Wergehen gesucht
Wettinerstraße 11, 2.
Aufwartung
tagüber gesucht Poststr. 11

Anspanner-Familie
sofort gesucht
Rittergut Kreinitz.

Mittelstarke Pferd,
in jeden Zug passend, zu verkaufen
Bismarckstrasse 19.

Ueberzähliges Pferd
ist zu verkaufen. Zu erfragen
Hotel Deutsches Land.

4 Läuferschweine
wegzugeben zu verkaufen
Pausitz Nr. 28.

Ein neuerbautes
Hausgrundstück
ist überbaubar bei 3000 Mark Anzahlung in Gasse zu verkaufen. Interessenten wollen Abs. in der Expedition d. Bl. abgeben.